

Eppelmann: Demokratie ist schwieriger als Diktatur

Zeitgeschichte Der Bürgerrechtler spricht in Ellwangen darüber, wie die DDR-Diktatur bis heute nachwirkt.

Ellwangen. Auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) Ostwürttemberg und des Bundessprachenamts - Sprachenzentrum Süd kam der ehemalige Pfarrer und Bürgerrechtler, Politiker und Zeitzeuge Rainer Eppelmann kürzlich in den Olgasaal der Reinhardt-Kaserne. „Diktatur oder Demokratie?“ lautete die rhetorische Frage, die er im Zuge seines Vortrags immer wieder formulierte, während er Erinnerungen an das Leben im real existierenden Sozialismus mit den rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörern teilte.

Der Bau der Mauer unter Walter Ulbricht war für ihn ein traumatisches Erlebnis, weil er nun das Gymnasium in Westberlin nicht mehr besuchen konnte, an dem er Abitur machen wollte. Die Gymnasien im Osten waren ihm verschlossen, weil er weder Pionier, noch FDJ-ler war und darüber hinaus noch regelmäßig



Rainer Eppelmann (l.) und Gerhard Ziegelbauer, Vorsitzender der GSP Ostwürttemberg.

Foto: gek

in die Kirche ging.“ Die Bezeichnung „antifaschistischer Schutzwall“ habe signalisiert, dass es in der DDR keine Faschisten geben könne. Wie absurd die sozialistische Denkweise war, die eige-

nen Bürger mit einer Mauer „beschützen“ zu müssen, sei jedem klar gewesen. Schließlich habe man im Westradio hören können, wie viele DDR-Bürger die Grenze jeden Tag auf Nimmer-

wiedersehen in die andere Richtung überquerten. „Da wurde uns klar: wir waren Leibeigene, die letzte Tür ist zugemauert“, sagte Eppelmann. Und auch nach dem Bau der Mauer „sind wir jeden Abend ausjereist, mit ARD und ZDF“, berlinerte er.

„Wir waren Leibeigene“

Die DDR, seit 1975 Mitglied der KSZE, verpflichtete sich auf dem Papier zur Einhaltung der Menschenrechte, während in den Stasi-Gefängnissen gefoltert, an der Mauer gemordet wurde. Weder freie Meinungsäußerung noch freie Berufswahl wurde zugelassen.

Eppelmann blickte auf die Asylsuchenden, die aktuell nach Europa und nach Deutschland kommen: „Ich denke immer, warum jehen die nich nach Saudi Arabien, wenn sie nur an dat Jeld denken? Da soll et ja joldene Wasserhähne jeben.“ Tatsäch-

lich sei es die Garantie von Freiheit und Menschenrechten, die den Westen so anziehend mache. Freilich sei Demokratie viel schwieriger als Diktatur, weil es bedeute, jeden Tag Kompromisse finden zu müssen. Vielen sei das zu mühsam und deshalb sei die aktuelle Krise auch „die Krise der zu laut in der Öffentlichkeit Schreienden“.

Warum viele Ostdeutsche mit der aktuellen Situation unzufrieden seien, erklärte Eppelmann auch mit Denkweisen, die noch in der Diktatur verwurzelt sind. „Wer hat Schuld? Die da oben“, führe so schnell dazu, dass mancher den Verführern, die einfache und schnelle Lösungen propagieren, auf den Leim gehe.

Allerdings zeigten die jüngsten Landtagswahlen, „...dass in Hessen und Bayern die Idioten genauso gewählt werden wie im Osten“, machte Eppelmann deutlich. *Gerhard König*